

Inhaltsverzeichnis

1. Einleitende Gedanken	S. 2
2. Das Evangelium und Rom	S. 2
3. Die Juden und Rom	S. 3
4. Die Behörden und Rom	S. 5
5. Die Judenchristen und Rom	S. 6
6. Die Heidenchristen und Rom	S. 8
7. Der Apostel und Rom	
7.1. Die Adressaten des Römerbriefes	S.11
7.2. Die Grußliste des Römerbriefes	
7.2.1. Die Ephesus-Theorie	S. 12
7.2.2. Das Problem mit der Schlussdoxologie	S. 13
7.2.3. Die Namen aus der Grußliste	S. 14
8. Die Gemeinde und Rom	
8.1. Die Glieder der Gemeinde	S. 14
8.2. Die Versammlungsorte der Gemeinde	S. 15
8.3. Das Wesen der Gemeinde	S. 16
8.4. Der Konflikt in der Gemeinde	S. 17
9. Abschließende Gedanken	S. 19
10. Bibliographie	S. 20

1. Einleitende Gedanken

Auf den folgenden Seiten wollen wir uns einige Gedanken über die Entstehung und das Wesen der Gemeinde in Rom machen. Diese Überlegungen sind nicht so ganz einfach, denn viele wichtige Informationen haben wir Heute, etwa zwei Jahrhunderte später, einfach nicht mehr. Das älteste Dokument, das uns über die Gemeinde in Rom informiert ist der Römerbrief des Apostel Paulus.¹ Darüber hinaus stehen uns einige Schriftstücke zur Verfügung, die von Schreibern wie Sueton, Philo oder Flavius Josephus verfasst wurden. Dort finden wir Eckdaten, wie zum Beispiel ein Edikt von Kaiser Claudius aus dem Jahre 49 n.Chr. oder allgemeine Beschreibungen der antiken Stadt Rom in den ersten Jahrhunderten. Aus allen diesen Primär- und Sekundärquellen gilt es nun, ein großes Bild zusammen zu stellen, das in sich schlüssig und logisch ist. Durch diese kleinen Puzzlesteine, durch gesunden Menschenverstand und ein wenig Spekulation und Phantasie wird dann so nach und nach eine Geschichte entstehen; die mögliche Geschichte der Gemeinde von Rom.

2. Das Evangelium und Rom

Bevor wir uns Gedanken über die Entstehung der Gemeinde in Rom machen, sollten wir uns zuvor erst einmal darüber Gedanken machen, wie überhaupt das Evangelium nach Rom gekommen ist. Denn das, was für so viele Gemeinden im Neuen Testament fast selbstverständlich gilt, trifft im Fall der römischen Gemeinde nicht zu; der Apostel Paulus war bis zu dem Zeitpunkt, als er den Römerbrief schrieb, noch nie in Rom gewesen (Röm. 1,13) und war für ihre Gründung somit nicht verantwortlich (vgl. 15,14-21).

Das Problem besteht nun darin, dass wir zwar sicher wissen, wer die Gemeinde in Rom nicht gegründet hat, aber darüber hinaus liegt alles weitere im Dunkel der Vergangenheit verborgen. Weder im Römerbrief noch in sonst einer anderen Quelle wird uns verraten, wer das Evangelium in die Hauptstadt des römischen Reiches gebracht hat. Wir kennen nicht den Namen eines einzigen Missionars, noch lesen wir irgendwo etwas über eine organisierte Mission.² Zwar gilt es als historisch erwiesen, dass sowohl Paulus als auch Petrus in Rom nacheinander als Märtyrer gestorben sind³, aber zu diesem Zeitpunkt war der Römerbrief schon lange geschrieben, der ja eine bereits lebendige und pulsierende Christusbewegung in Rom voraus setzt. An

¹ R.Brändle, E.W. Stegemann, "Die Entstehung der ersten christlichen Gemeinde in Rom im Kontext der jüdischen Gemeinde", NTS 42, 1996, S.7.

² Michael Theobald, "Der Römerbrief", in Erträge der Forschung, Band 294, Darmstadt: Wissenschaftliche Buchgesellschaft, 2000, S.34.

³ Eduard Lohes, "Der Römerbrief des Apostels Paulus und die Anfänge der römischen Christenheit", in Bericht der Hermann Kunst - Stiftung zur Förderung der neutestamentlichen Textforschung für die Jahre 1998 bis 2003, Münster: Hermann Kunst - Stiftung zur Förderung der neutestamentlichen Textforschung, 2003, S.34.

dieser Stelle müssen wir also anfangen nach neuen Hinweisen suchen, die uns dabei helfen, dieses Dunkel der Geschichte ein wenig aufzuhellen.

Einen möglichen Hinweis finden wir in der Apostelgeschichte. Dort können wir lesen, dass es während der ersten öffentlichen Predigt des Petrus zu Pfingsten eine Menge an Zuhörern in Jerusalem gegeben hat, von denen viele das Evangelium hörten und Gläubig wurden (Apg. 2,37-41). Für unsere Überlegungen ist es ungemein interessant, dass in Apg. 2,10 davon die Rede ist, dass unter den Zuhörern auch Juden aus Rom waren. Nun spricht die Schlachter Bibelübersetzung in diesem Vers von „hier weilenden Römern“⁴ während in der Bibelübersetzung Luthers von „Einwanderern aus Rom“⁵ die Rede ist. Der Unterschied besteht darin, wie man das griechische Partizip ἐπιδημοῦντες übersetzen möchte. Das Lexikon bietet zwei Möglichkeiten an.⁶ Es könnten römische Juden gemeint sein, die sich als Fremde mit festem Wohnsitz in Jerusalem aufhielten. Dann wären Juden gemeint, deren momentaner Aufenthaltsort zwar Jerusalem gewesen ist, die aber ursprünglich aus Rom stammten. Die zweite Möglichkeit ist, dass es sich um römische Juden auf einer Pilgerreise handelte. Hierfür schlägt das Lexikon die Übersetzung „nach Hause zurückkehrende“ Römer vor. Doch unabhängig davon, für welche Übersetzungsvariante man sich persönlich entscheidet, hat man in beiden Fällen eine interessante Ausgangsposition für weitere Überlegungen. Sowohl in Jerusalem lebende Juden, als auch römisch-jüdische Festpilger, die sofort nach dem Pfingstfest nach Rom zurückgekehrt waren, hätten das Evangelium nach Rom bringen können; die erste Gruppe vermutlich nur ein wenig später, als die Zweite!

3. Die Juden und Rom

Wer auch immer nun die vielen namenlosen und unbekanntenen Boten gewesen sein mögen, die das Evangelium als erstes nach Rom gebracht haben, so können wir uns dennoch sicher sein, dass es sich bei ihnen um Juden gehandelt hat.⁷ Haben wir uns also gerade gefragt, wie das Evangelium nach Rom gekommen ist, so müssen wir uns jetzt fragen, wie den überhaupt die Juden nach Rom gekommen sind?

Seit 139 v.Chr. gibt es Zeugnisse für die Anwesenheit von Juden in Rom, auch wenn diese Quelle, die auf Valerius Maximus zurück geht, nicht von allen Wissenschaftlern

⁴ Apg. 2,10, „Die Bibel: Übersetzt von Franz Eugen Schlachter nach dem hebräischen und griechischen Grundtext mit Parallelstellen und Studienhilfen“, 2003, Bielefeld: CLV.

⁵ Apg. 2,10, „Die Bibel nach der Übersetzung von Martin Luther“, 1984, Stuttgart: Deutsche Bibelgesellschaft.

⁶ Walter Bauer, ἐπιδημέω „Griechisch-deutsches Wörterbuch zu den Schriften des Neuen Testaments und der frühchristlichen Literatur“, Hg. Kurt Aland und Barbara Aland, 6.völlig neu bearbeitete Auflage, Berlin: Walter de Gruyter, 1988, Sp.591-592.

⁷ Lohse, Der Römerbrief des Apostel Paulus“, S. 33.

als zuverlässig angesehen wird.⁸ Jedoch als allgemein anerkannt gilt das nun folgende Datum, das Jahr 69 v.Chr. In diesem Jahr siegte Pompeius über Palästina und versklavte viele Juden. Etliche dieser jüdischen Sklaven wurden nach Rom gebracht, wodurch die jüdische Einwohnerzahl Roms immens wuchs. Diese jüdischen Sklaven könnten die ersten Juden in Rom gewesen sein. Die verbreitete Annahme⁹, dass Juden als Händler nach Rom gelangt sein könnten, findet sich durch keine Quelle bestätigt.¹⁰ Von Philo wissen wir, dass viele dieser jüdischen Sklaven schon bald freigelassen wurden. Sie siedelten sich rechts des Tibers im Stadtteil Trastevere an. Im Jahre 1602 entdeckte Bosio genau dort auch den ältesten jüdischen Friedhof Roms. Philo schreibt:

„Augustus wußte, daß das große Gebiet Roms jenseits des Tiberflusses von Juden eingenommen und bewohnt war. Die meisten waren römische Freigelassene. Sie waren nämlich als Kriegsgefangene nach Italien gebracht worden ... Weder vertrieb er (Augustus) sie aus Rom, noch nahm er ihnen das römische Bürgerrecht weg.“¹¹

Nach einer weiteren Quelle, die auf Juvenal zurück geht, haben sich die Juden nicht nur in Trastevere, sondern auch südöstlich vor der Porta Capena niedergelassen. Sie werden bei Juvenal als Bettelvolk bezeichnet.¹² Zu der Zeit, als Cicero den Flaccus im Jahre 59 v.Chr. bekämpfte, scheint es fast so, als ob die jüdischen Einwohner zu einer politisch interessanten Gruppe herangewachsen waren. Während des Bürgerkrieges, der im Jahre 49 v.Chr. begann, unterstützten die Juden in Rom und überall auf der Welt Julius Caesar gegen Pompeius. Das ist sehr verständlich den Pompeius hatte im Jahre 63 v.Chr. den jüdischen Tempel betreten und zuvor viele von den Juden versklavt. Das erklärt dann auch, warum wir bei Sueton lesen können, dass viele Juden den Tod von Caesar im Jahre 44 v.Chr. beklagten. Von vielen Schriftstellern erfahren wir allerdings, dass in der späten Republik und dem frühen Kaiserreich Roms die Juden nicht wirklich akzeptiert und integriert waren.¹³

Was die Zahl der Juden in Rom angeht, so schwanken die Angaben zwischen 20000 und 50000 Menschen, bei einer gesamten Einwohnerzahl von einer Millionen Menschen. Ein Zitat von Juvenal „Long ago the Orontes has overflowed into the Tiber“¹⁴ zeigt, wie hoch die Zahl semitischer Einwanderer aus römischer Sicht gewesen sein muss. Der Orontes war der antike Name für den Fluss Nahr Al-Asi, der sich auf seinen 450 Kilometern Länge durch den ganzen mittleren Orient bis hin zum

⁸ Brändle, *Die Entstehung der ersten christlichen Gemeinde in Rom*, S.2.

⁹ Vgl. Lohse, *Der Römerbrief des Apostel Paulus*, S. 33.

¹⁰ Brändle, *Die Entstehung der ersten christlichen Gemeinde in Rom*, S.2.

¹¹ Ebd., S.3.

¹² Ebd.

¹³ M. Reasoner, "Rome and Roman Christianity", in G.F. Hawthorne, R.P. Martin, D.G. Reid (Hrsg.), *Dictionary of Paul and his Letters* (Downers Grove, Leicester: IVP, 1993, S.851.

¹⁴ Ebd.

Mittelmeer zieht. Er entspringt im Libanon und hat ein Einzugsgebiet von 23000 Quadratkilometern.¹⁵ Juvenal wollte mit seinem Ausspruch poetisch ausdrücken, dass der Orontes viele Einwohner seines Einzugsgebietes, zu dem auch die Juden gehörten, mit in den Tiber, also bis nach Rom gespült hatte.

Einen weiteren Anhaltspunkt für die große Zahl von Juden in Rom finden wir in den Angaben über jüdische Synagogen. Bisher konnte man zwar noch keine Überreste einer antiken Synagoge im alten Rom nachweisen, doch geht man aufgrund von Grabinschriften davon aus, dass es im zweiten und dritten Jahrhundert etwa 13 Synagogen innerhalb der Stadt gegeben hat; ganz ähnlich sah die Situation wohl zur Zeit des Apostel Paulus aus. Man fand allerdings die Grundmauern einer Synagoge in Ostia, dem Vorhafen von Rom. Das dort entdeckte Versammlungshaus stammte etwa aus dem 2. Jahrhundert.¹⁶

4. Die Behörden und Rom

Das römische Recht stand dem Familienoberhaupt („pater familias“) eine gewisse Gewalt über seine Familienangehörigen und Sklaven zu. Dieses Recht galt auch für die Familien der Juden. Sie konnten sich unter dem Vorsitz von sogenannten „Ältesten“ als Familie oder auch als Gemeinschaft von Anwohnern als „collegia“ versammeln. Auf diese Weise konnten sich die Juden unter dem Schutz der römischen Behörden versammeln und ihre Religion frei ausüben.¹⁷ Schon unter Julius Caesar und unter Augustus genossen die Juden den Status einer vom römischen Staat offiziell anerkannten Religionsgemeinschaft. Das bedeutete, dass sie die Erlaubnis hatten, sich öffentlich in Synagogen zu versammeln und dass ihnen die Beachtung des Sabbats nicht zu ihrem Nachteil ausgelegt werden durfte.¹⁸

Die römischen Behörden mischten sich in der Regel nicht in die Religionsausübung ihrer vielen Untertanen ein. Es gab ja eine Vielzahl von Kulturen und Gemeinschaften, die meist aus dem Orient stammten. Allerdings war man in Rom darauf bedacht „Law and Order“ zu bewahren. Kam es vereinzelt innerhalb einer Gemeinschaft zur Unruhe oder Ausschreitungen, griffen die Behörden sofort ein. Die echten oder vermeintlichen Unruhestifter wurden dann der Stadt verwiesen. Vereinzelt verbot man sogar die Ausübung eines ganzen Kultes.¹⁹ Nach Valerius Maximus wurden Juden im Jahre 139 v. Chr. aus Rom vertrieben. Josephus, Tacitus und Sueton berichten von einer weiteren

¹⁵ Artikel Nahr al-Asi, „Wikipedia, Die freie Enzyklopädie“. Bearbeitungsstand: 14. Juni 2006, 16:10 UTC. URL: http://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Nahr_al-Asi&oldid=17857207 (Abgerufen: 21. Juni 2006, 12:18 UTC)

¹⁶ Lohse, *Der Römerbrief des Apostel Paulus*, S. 34-35.

¹⁷ Ebd.

¹⁸ M. Reasoner, „*Rome and Roman Christianity*“, S.852-853.

¹⁹ Lohse, *Der Römerbrief des Apostel Paulus*, S. 35.

Vertreibung im Jahre 19 n.Chr. Nach Dio Cassius gab es im Jahre 41 n.Chr. unter Kaiser Claudius eine Versammlungsgebot für die Juden, obwohl sich der Kaiser aufgrund der großen Zahl nicht getraut habe, die Juden aus Rom zu vertreiben.²⁰ Von einer vierten Vertreibung der Juden aus Rom lesen wir bei Sueton und in der Apostelgeschichte. Die ersten beiden Vertreibungen geschahen vermutlich, weil die Juden in ihrem Eifer, Proselyten für ihre Religion zu gewinnen, zu aufdringlich gewesen waren. Die vierte Vertreibung hingegen ist nach Sueton auf Unruhen innerhalb der Synagogen zurück zu führen . Doch keine dieser Verbannungen war für lange Dauer und traf zu mindestens in den letzten beiden Fällen nicht Juden mit römischen Bürgerrecht.²¹

5. Die Judenchristen und Rom

Vielleicht erstaunt die Überschrift zum fünften Punkt dieser Arbeit ein wenig, aber sie ist mit Absicht gewählt worden. Wenn man nämlich über das Thema der Entstehung der christlichen Gemeinde in Rom nachdenkt, dann vergisst man dabei leicht, dass es während dieser Anfangszeit das Christentum als eigenständige Bewegung noch gar nicht gegeben hat. Die Bezeichnung „Christen“ ist erst in späteren Dokumenten über die Regierungszeit von Nero fassbar. Tacitus schreibt:

„Weder durch menschliche Hilfe und durch Schenkungen Neros noch durch Sühnopfer an die Götter ließ sich das schimpfliche Gerücht bannen, die Feuersbrunst sei auf Befehl angelegt worden. Um ihm daher ein Ende zu bereiten, schob der Kaiser die Schuld auf jene infolge von Schandtaten verhaßten Menschen, die das Volk Christen nannte, und strafte sie unter ausgesuchten Martern...“²²
(Hervorhebungen durch den Autor)

Ein kurzer Satz des Schreibers Sueton über eine Edikt zur Zeit von Kaiser Claudius belegt, dass die christliche Bewegung vor Nero noch zu einer Bewegung innerhalb der Synagoge gerechnet wurde. Sueton schreibt: „Da die Juden unter ihrem Anführer Chrestos beständig Unruhe stifteten, vertrieb er sie aus Rom.“ Wenn man davon ausgeht, dass Chrestus gleich zu setzen ist mit Jesus Christus, dann kann man aufgrund dieser Aussage von Sueton schließen, dass es schon Christusgläubige unter Kaiser Claudius in Rom gab. Doch erst unter der Regierungszeit von Nero schreibt auch Sueton von Christen als eigenständige Gruppe. Es ist wohl so, dass die Anfänge der Christusbewegung im Umfeld des Judentums zu suchen sind. Darum sind Nichtjuden in Rom vermutlich zu Beginn auch nur dann mit dem Evangelium in Verbindung gekommen, wenn sie schon als Proselyten oder Gottesfürchtige Kontakt

²⁰ Schnelle, Udo, Paulus: Leben und Denken, Berlin.: Walter de Gruyter GmbH, 2003, S.331.

²¹ M. Reasoner, "Rome and Roman Christianity", S.852-853.

²² Sierszyn, Armin, Von den Anfängen bis zum Untergang des weströmischen Reiches, Band 1: 2000 Jahre Kirchengeschichte, 1995, 2.Auflage, Holzgerlingen: Hänssler-Theologie, 2000, S.40.

mit jüdischen Synagogen hatten.²³ All das soll erklären, warum in der Überschrift ganz bewusst von Judenchristen die Rede ist. Auch wenn allgemein akzeptiert ist, dass die Jesusbewegung jüdischen Ursprungs ist und auch wenn sich die Jesusbewegung erst einige Jahrzehnte nach ihrer Geburtsstunde vom Judentum löste, so wollen wir sie nichts desto trotz von Beginn mit dem Attribut „christlich“ bezeichnen. Doch eben um diesem Ursprung gebührend Rechnung zu tragen, werden wir sie zu ihrer Anfangszeit noch „judenchristlich“ nennen. Wenige Jahre später trifft dann dieses Attribut nicht mehr zu, den es wird sich ein Wandel vollziehen, wie wir noch zeigen werden. Aus „judenchristlich“ wird dann „heidenchristlich“ werden; aus „heidenchristlich“ wird am Ende einfach nur noch „christlich“ bleiben.

Weiter oben hatten wir schon einmal den kurzen, aber überaus wichtigen Satz von Sueton zitiert. Dieser Satz „Judacos impulsore Chresto assidue tumultuantes Roma expulit“ soll uns nun dabei helfen, die weitere Entwicklung der römischen Christenheit zu rekonstruieren, nachdem das Evangelium nach Rom gelangt war. Sueton schreibt von Juden, die unter ihrem Anführer Chrestus beständig Unruhe stifteten. Aufgrund dieser Unruhen wurden diese Juden dann unter Kaiser Claudius aus Rom vertrieben. Da Sueton von einem gewissen Chrestus als Urheber der Unruhen schreibt, kann man darauf schließen, dass hier ein Missverständnis bei ihm vorlag. Viele Sklaven in Rom trugen den Namen Chrestus und vermutlich dachte Sueton, der die christliche Bewegung ja noch nicht als eigenständige Bewegung kannte, dass ein solcher Sklave für die Unruhen verantwortlich war. Tatsächlich aber wird es sich bei diesem Streit in den Synagogen der Juden nicht um einen Menschen mit Namen Chrestus gehandelt haben, sondern um Anhänger von Jesus Christus.²⁴ Stimmt das, dann haben wir in dieser kurzen Notiz von Sueton einen unschätzbaren Hinweis auf die weitere Entwicklungsgeschichte der christlichen Bewegung und späteren Gemeinde in Rom.

Wie oben beschrieben, herrschte in Rom für die meisten ausländischen Religionen Religionsfreiheit; so auch für die jüdische Religion. Doch kam es zu Unruhen, dann griffen die Behörden zügig ein, um die Ordnung wieder her zu stellen. Wenn man allen Quellen glauben darf, dann waren die Juden schon dreimal vorher, zeitweise aus Rom vertrieben worden und mindestens einmal kam es zu einem Versammlungsverbot. Das sogenannte Claudiusedikt, von dem Sueton hier schreibt, wäre dann ein Beleg für eine vierte jüdische Verbannung. Das Edikt ist wahrscheinlich nach einer Überlieferung bei Orosius auf das Jahr 49 n.Chr. zu datieren. Manche Wissenschaftler wollen das Edikt nach Dio Cassius zwar gerne auf das Jahr 41 v.Chr. vor verlegen, doch der

²³ Brändle, *Die Entstehung der ersten christlichen Gemeinde in Rom*, S.1-2.

²⁴ Lohse, *Der Römerbrief des Apostel Paulus*, S. 35.

wissenschaftliche Konsens liegt mittlerweile beim erst genannten Termin um 49.²⁵ Die Unruhen in den Reihen der Synagogen werden also die Behörden alarmiert haben. Wenn man davon ausgeht, dass Chrestus ein Hinweis auf Jesus Christus ist, dann liegt die Vermutung sehr nahe, dass wir es bei den Unruhestifter mit Judenchristen zu tun haben, die ihren jüdischen Freunden von ihrem neuen Glauben erzählt hatten und so Tumulte und Widerstand innerhalb der Synagogen hervorriefen.²⁶ Eine wichtige Frage, die wir allerdings nicht mit Sicherheit beantworten können ist, welche Auswirkungen dieses Claudiusedikt nun tatsächlich für die Juden und Judenchristen gehabt hatte?

Die meisten Wissenschaftler gehen davon aus, dass nicht sämtliche Juden aus Rom vertrieben wurden, obwohl die Notiz bei Sueton („...vertrieb er sie aus Rom.“) und auch ein Hinweis auf das Claudiusedikt in der Apostelgeschichte so verstanden werden könnten. In Apg. 18,1-2 können wir lesen:

„Danach aber verließ Paulus Athen und kam nach Korinth. Und dort fand er einen Juden namens Aquila, aus Pontus gebürtig, der vor kurzem mit seiner Frau Priscilla aus Italien gekommen war, weil Claudius befohlen hatte, daß alle Juden Rom verlassen sollten; zu diesen ging er, ...“

(Hervorhebungen durch den Autor)

Aufgrund der Unwahrscheinlichkeit, dass unter Claudius 20000 bis 50000 Juden aus Rom vertrieben wurden, geht man davon aus, dass sowohl Sueton als auch Lukas nicht sämtliche Juden, sondern alle Judenchristen oder vielleicht auch nur deren Rädelsführer gemeint haben.²⁷ Im Jahre 54 n.Chr. starb Claudius dann und nach üblichem römischem Recht verloren seine Vorgaben damit ihre Gültigkeit, sofern der neue Herrscher diese nicht bewusst erneuerte. Es ist also anzunehmen, dass die verbannten Judenchristen, gut 5 Jahre nach ihrer Verbannung wieder nach Rom zurückkehren durften, doch dazu später mehr. Die wichtigeren Frage für uns ist nun, welche Auswirkungen das Claudiusedikt und die Verbannung der Judenchristen für die junge christliche Bewegung in Rom hatte?

6. Die Heidenchristen und Rom

Wir sind weiter oben davon ausgegangen, dass die Unruhen innerhalb der Synagogen durch Anhänger von Jesus Christus hervorgerufen worden sind. Man kann sich das sehr leicht vorstellen: Während der Pfingstpredigt des Petrus haben etliche jüdische Pilger aus Rom das Evangelium gehört und den Worten des Apostels geglaubt. Nach

²⁵ Brändle, *Die Entstehung der ersten christlichen Gemeinde in Rom*, S.9.

²⁶ M. Reasoner, *Rome and Roman Christianity*, S.853.

²⁷ Theobald, Michael., *Der Römerbrief*, in *Erträge der Forschung*, Band 294, Darmstadt: Wissenschaftliche Buchgesellschaft, 2000, S. 35.

einigen Tagen zogen sie dann zurück nach Rom. Selbstverständlich gingen sie auch wieder in ihre Synagogen, wobei sie durch ihren neuen Glauben auch eine neue Sicht über die Bibeltexthe der Thora mitbrachten. Diese frisch „wiedergeborenen“ Judenchristen werden mit ihrer neuen Erkenntnis nicht hinter dem Berg gehalten haben, wodurch Streitgespräche und Diskussionen nicht ausbleiben konnten. Doch was hat das nun mit den Heidenchristen zu tun?

Man weiß, dass die jüdischen Synagogen ein großes Missionsanliegen hatten und sehr darauf bedacht waren, ihren Glauben an Nichtjuden weiter zu geben. Jesus warft den Pharisäern dieses „Proselyten machen“ aufgrund ihrer falschen Motivation einmal vor:

Aber wehe euch, ihr Schriftgelehrten und Pharisäer, ihr Heuchler, daß ihr Meer und Land durchzieht, um einen einzigen Proselyten zu machen, und wenn er es geworden ist, macht ihr einen Sohn der Hölle aus ihm, zweimal mehr als ihr es seid!²⁸

Für die Entwicklungsgeschichte der römischen Gemeinde in Rom, kann man aufgrund der vielen Einzelinformationen, die wir teilweise schon betrachtet haben, zu folgender These gelangen, die bei Brändle und Stegemann folgendermaßen lautet:

„In Rom sind Nichtjuden anfänglich mit dem Christusglauben nur dann in Kontakt gekommen, wenn sie schon mit dem Judentum in Kontakt gekommen waren und also entweder als ProselytInnen oder als Gottesfürchtige in einer mehr oder weniger engen Kommunikation mit den jüdischen Gemeinden lebten.“²⁹

Auch in der Bibel finden wir etliche Hinweise auf Heiden, die im Umfeld der Synagoge lebten und sich später durch diesen Kontakt zum Evangelium bekehrten: „In Cäsarea lebte aber ein Mann namens Kornelius (...) der war fromm und gottesfürchtig mit seinem ganzen Haus und gab dem Volk viele Almosen und bete ohne Unterlaß zu Gott.“³⁰ Kornelius sollte sich später aufgrund eines Besuches von Petrus für Jesus entscheiden. Auch Paulus und Barnabas, die zu Beginn ihres Dienstes ja immer zuerst die Juden vom Evangelium überzeugen wollten, mussten die Erfahrung machen, dass nicht so sehr die Juden, dafür aber die gottesfürchtigen Heiden, also die Proselyten, sehr offen für ihre Botschaft waren:

„Als aber die Juden aus der Synagoge gegangen waren, baten die Heiden darum, daß ihnen diese Worte [auch] am nächsten Sabbat verkündigt würden. Nachdem aber die Synagogenversammlung sich aufgelöst hatte, folgen viele Juden und gottesfürchtige Proselyten dem Paulus und Barnabas nach, die zu ihnen redeten und sie ermahnten, bei der Gnade Gottes zu bleiben.“³¹

Diese Belegstellen sollen genügen, um aufzuzeigen, dass wohl auch innerhalb der römischen Synagogen die Botschaft von Jesus Christus nicht so sehr bei den Juden,

²⁸ Matth. 23,15: Schlachterbibel.

²⁹ Brändle, *Die Entstehung der ersten christlichen Gemeinde in Rom*, S.2.

³⁰ Apg. 10, 2: Schlachterbibel.

³¹ Apg. 13,42-43: Schlachterbibel.

dafür aber bei den gottesfürchtigen Heiden, den Proselyten, Eingang gefunden haben wird. Diese Theorie würde erklären, warum es zu einem Fortbestand der christlichen Bewegung in Rom gekommen ist, obwohl die Judenchristen oder zu mindestens ihre Wortführer durch das Claudiusedikt vertrieben worden waren. Dies würde auch erklären, warum der Römerbrief des Paulus sich offenkundig an Heidenchristen richtet,³² obwohl er in seiner Argumentation überwiegend jüdische Elemente enthält, aber dazu später.

Wir gehen also davon aus, dass die Auswirkungen des Claudiusedikts dramatische Folgen für die Christenheit in Rom gehabt hatte. Die Judenchristen, die das Evangelium in die römischen Synagogen gebracht hatten, stießen bei ihren Volksgenossen mehrheitlich auf Widerstand, was durch die Notiz bei Sueton belegt sein dürfte. Anhand von Beispielen aus der Apostelgeschichte und durch eine Exegese des Römerbriefes können wir jedoch folgern, dass die Botschaft der Judenchristen bei den gottesfürchtigen Heiden sehr gut angekommen ist. Und genau diese Heiden waren es dann auch, die ein Weiterleben der Christusbewegung in Rom ermöglichten, als durch das Claudiusedikt sämtliche Judenchristen Rom ganz plötzlich verlassen mussten. Innerhalb von wenigen Tagen waren die Heidenchristen auf sich allein gestellt.³³

Es ist anzunehmen, dass die Beziehungen zwischen den Heidenchristen und den Juden in den Synagogen von diesem Zeitpunkt an ziemlich gespannt waren, wenn nicht sogar gänzlich abgerissen sind. Vermutlich gingen die Distanzierungsmaßnahmen nicht zuletzt von Seiten der Synagoge aus, die aufgrund des harten Eingreifens von Seiten der Regierung selber auch mit Strafmaßnahmen gegen sich rechnen mussten. Wie oben schon angeklungen, könnte dieses Traumatata zwischen Juden und Heidenchristen einer der Hauptgründe für die theologische Entwicklung des Römerbriefes gewesen sein. Warum sonst ermahnt Paulus seine Leser in Röm. 9-11, ihren jüdischen Ursprung nicht zu vergessen und sich auf keinen Fall über Israel zu erheben? Auch die Diskussion über die „Starken“ und die „Schwachen“ in der Gemeinde lässt sich auf diesem Hintergrund schön erklären. Denn es ist nicht auszuschließen, dass nach 54 n.Chr. viele der verbannten Judenchristen nach Rom zurück gekehrt waren. In Aquila und Priscilla hätte wir ja ein solches Beispiel.³⁴ Die angesprochene Diskussion könnte sich auf die unterschiedliche Lebensführung bezogen haben, die zwischen der nun heidenchristlichen Leitung der Gemeinde und

³² Theobald, *Der Römerbrief*, S.35.

³³ Vgl. Lohse, *Der Römerbrief des Apostel Paulus*, S. 34.

³⁴ Apg. 18,2 im Vergleich zu Röm. 16,3-5

den ehemaligen judenchristlichen Leitern herrschten.³⁵ An dieser Stelle gilt es nun, die Quelle des Römerbriefes einmal genauer zu untersuchen.

7. Der Apostel und Rom

7.1 Die Adressaten des Römerbriefes

Methodisch gibt es nach Michael Theobald zwei Möglichkeiten, sich der Frage nach den Adressaten des Römerbriefes zu nähern. In einem ersten Schritt wollen wir uns ansehen, was der Römerbrief selber über die Adressaten aussagen. In einem zweiten Schritt können wir dann unser Wissen aus anderen Quellen mit einfließen lassen.³⁶

Nach Röm. 1,5f, 1,13 und 11,13 waren die Adressaten Heidenchristen. Das schließt allerdings nicht aus, dass innerhalb der Gemeinde einige Judenchristen waren, die gewissen Einfluss besaßen. Wir hören zum Beispiel von Aquila und Priscilla (16,3), von Andronikus und Junia (16,7) die Paulus seine Stammesverwandten nennt, so wie von Herodion (16,11). Die Nähe der römischen Gemeinde zum Judentum ist auch darin zu sehen, dass Paulus ganz selbstverständlich mit dem griechischen „Alten Testament“ argumentiert (1,2-3; 4,1-13; 5,12-21; 9,6-13; 9,17; 9,27-29 u.a.) Er scheint sich sicher zu sein, dass er von allen verstanden wird. Einmal nennt er seine Adressaten sogar ausdrücklich Leute „die etwas vom Gesetz verstehen“ (7,1). Wenn die Empfänger überwiegend Heidenchristen waren, dann stammten diese „Gesetzeskundigen“ wohl aus dem Kreis der ehemaligen Proselyten. Die deutliche Warnung vor Hochmut gegenüber Israel, die Paulus seinen Adressaten in Röm. 11.17ff mitgibt, macht deutlich, dass diese ehemaligen Proselyten nun weit außerhalb der Synagoge standen.³⁷

Man muss also zu dem Ergebnis kommen, das Paulus in seinem Römerbrief tatsächlich eine mehr schichtige Zuhörerschaft vor Augen hatte. Er musste auf der einen Seite der durch das Claudiusedikt verursachten Überzahl der Heidenchristen Rechnung tragen, als auch den judenchristlichen Ursprung der Gemeinde berücksichtigen. Darüber hinaus wusste Paulus ebenso, dass viele der verbannten Judenchristen nach Rom zurückgekehrt waren, was aus der Grußliste in Kapitel 16 deutlich hervorgeht. Für jede dieser Gruppen schreibt Paulus und er schafft es sogar, trotz ihrer Unterschiedlichkeit auf ihre Einheit hin zu weisen. So schreibt er in 1,7 an „alle in Rom anwesenden Geliebten Gottes“, obwohl er in Kapitel 2 ganz konkret die Juden anspricht und in 1,3f seine Briefeinleitung auf messianisch-jüdische

³⁵ Vgl. Brändle, *Die Entstehung der ersten christlichen Gemeinde in Rom*, S.9-10.

³⁶ Vgl. Theobald, *Der Römerbrief*, S.31.

³⁷ Ebd., S. 32-33.

Erwartungen aufbaut.³⁸ In den Kapiteln 9-11 hingegen scheint Paulus ein rein heidenchristliche Publikum vor Augen zu haben und ihrer Überzahl wegen erwähnt er sie auch einige Male als Briefempfänger.

Mit einer wenig detektivischen Beobachtungsgabe kann man im Römerbrief des Weiteren auch einen Hinweis auf die soziale Situation der Gemeindeglieder in Rom ableiten, denn die Mehrheit der römischen Christen besaß vermutlich kein römisches Bürgerrecht. Klaus Haacker äußerte diese Vermutung, nachdem er in 13,6 entdeckt hatte, dass das Wort für „Steuern“ besser mit dem Wort „Tribut“ übersetzt werden sollten. Paulus würde nach dieser Erkenntnis sein römischen Geschwister nicht dazu auffordern, ihre Steuern, sondern ihren Tribut an den römischen Staat zu bezahlen. Tribut jedoch wurde immer nur von eroberten und unterworfenen Völkern, niemals aber von römischen Staatsbürgern oder Verbündeten gezahlt.³⁹ Die Überlegung wird dann auch durch die außerbiblischen Quellen gedeckt, auf die wir uns in diesem zweiten Schritt noch kurz beziehen wollen. Den sowohl Tacitus als auch Sueton berichten uns darüber, dass unter Nero und auch zu späteren Zeiten viele Christen gekreuzigt worden sind. Das jedoch hätte Nero sich bei römischen Bürgern niemals trauen dürfen, da für sie eine solche Todesart verboten war.⁴⁰ Diese Hinrichtungsart bei späteren Christenverfolgungen weist demnach als außerbiblische Quelle ebenfalls darauf hin, dass die römischen Christen mehrheitlich zu den niederen, nicht römischen Schichten gehört haben.

7.2 Die Grußliste des Römerbriefes

In Punkt 8 wollen wir unser Augenmerk noch einmal speziell auf das Wesen der Gemeinde in Rom richten. Allerdings ist es so, dass viele der Informationen auf Aussagen des letzten Kapitels vom Römerbrief basieren. Da es in den vergangenen Jahrzehnten eine lang anhaltende Diskussion über die literarische Echtheit dieses 16. Kapitels gegeben hat, wollen wir uns an dieser Stelle kurz mit den diesbezüglichen Fragen auseinandersetzen.

7.2.1 Die Ephesus-Theorie

In der wissenschaftlichen Diskussion wird seit langer Zeit darüber gesprochen, ob die Grußliste im 16. Kapitel des Briefes tatsächlich nach Rom gerichtet war oder nicht. Ein Grund für solche Zweifel liegt darin, dass die vorkommenden Namen und Grüße eher auf Adressaten in Ephesus, als auf solche in Rom passen würden. Wir finden dort Namen wie Epainetos oder auch Aquila und Priscilla, die einige Zeit in Ephesus gelebt

³⁸ Vgl. Lohse, *Der Römerbrief des Apostel Paulus*, S. 36.

³⁹ Theobald, *Der Römerbrief*, S.31.

⁴⁰ M. Reasoner, *"Rome and Roman Christianity"*, S.853 – 854.

haben. Unter anderen von T.W. Manson wurde darum auch folgender Ablauf vorgeschlagen: „Phoebe habe sich von Korinth nach Rom auf die Reise begeben, sei über Ephesus gereist, habe dort eine Fassung der Kapitel 1-15 sowie die hinzugefügte Grußliste von Kapitel 16 abgegeben und dann ihre Reise nach Rom fortgesetzt und den dortigen Christen nur die 15 Kapitel des Römerbriefes ausgehändigt. So sei durch den Umweg über Ephesus dieses Schreiben erst sekundär auf die 16 Kapitel angewachsen.“⁴¹ Manson geht also davon aus, dass Kapitel 16 des Römerbriefes ursprünglich an die Gemeinde in Ephesus gerichtet war.

7.2.2 Das Problem mit der Schlussdoxologie

Ein weiterer Grund für Zweifel an der Ursprünglichkeit des 16. Kapitels liegt in der Doxologie, dem Abschnitt mit dem Lobpreis Gottes ganz am Ende des Briefes (16,25-27). Dort wird dem allein weisen Gott durch Jesus Christus alle Ehre in Ewigkeit erwiesen. Das Problem ist nun, dass sich dieser Abschluss in den unterschiedlichen, Abschriften nicht immer an derselben Stelle, nämlich am Schluss von Kapitel 16 befindet. Schon in sehr frühen Handschriften finden wir diesen offiziellen Abschluss am Ende von Kapitel 15, manchmal sogar schon in Kapitel 14. Ein Grund für diese Vielfalt liegt wohl in der Tradition von Marcion, der ja eine von jüdischen Inhalten freie Version des Kanons vorlegen wollte. Er musste auch den Römerbrief stark dezimieren, da es für ihn vermutlich ein Problem war, dass Jesus in Kapitel 15 ein Diener der Beschneidung genannt wird, dass es gerade auch am Schluss zu vielen alttestamentlichen Zitaten kommt und dass Paulus am Ende seines Briefes eine Polemik gegen Irrlehrer schreibt (16,17-20), die man ja auch gegen Marcion hätte richten können. Man muss wohl leider annehmen, dass die gekürzte Fassung der Römerbriefes, auch wenn Marcion später als Irrlehrer verworfen wurde, dennoch einigen Einfluss in der Christenheit gehabt hat.

Doch der Hauptgrund für das vorgezogene Ende des Briefes in einigen Handschriften hat vermutlich überwiegend liturgische Gründe. Da der Text im Gottesdienst vorgelesen werden sollte, wurde er wohl gerade auch für diesen Zweck ein wenig verkürzt dargestellt. Die Reisepläne und eine lange Grußliste des Apostels wurden vermutlich als nicht sonderlich erbaulich angesehen. Diese Theorie wird vor allem auch dadurch bestätigt, dass man in der Handschrift des Chester-Beatty-Papyrus, deren Text als eines der ältesten Zeugnisse von besonderem Wert ist, zwar in Kapitel 15 die Lobpreisformel aus 16, 25-27 findet, aber anschließend noch das 16. Kapitel aufgeschrieben worden ist. Der liturgische Teil war mit dem 15. Kapitel beendet, aber

⁴¹ Vgl. Lohse, *Der Römerbrief des Apostel Paulus*, S. 37.

der Brief endete erst mit Kapitel 16! Daraus kann man folgern, dass das 16. Kapitel fest zum Römerbrief gehörte, auch wenn es im Gottesdienst manchmal weggelassen wurde.⁴²

7.2.3 Die Namen der Grußliste

Die Grußliste aus Kapitel 16 enthält eine ganze Reihe von Namen, die nach einer Untersuchung von Peter Lampe, durchaus unter Sklave und Freigelassen in Rom geläufig waren. Natürlich kann man aufgrund einer solchen Feststellung nicht sicher auf den Ort zurück schließen, aber es sprechen auch keine zwingenden Gründe gegen Adressaten in Rom. Diese Erkenntnis ist vor allem im Bezug auf die Argumente für Anhänger der Ephesus-Theorie wichtig. Es gibt darüber hinaus auch logische Gründe, die für diese Liste am Ende des Römerbriefes sprechen. Da Paulus ja einen Kontakt zu den Christen in Rom herstellen wollte, konnte er durch seine vielen Bekannten in der Stadt schon vorab sicherstellen, dass man in der Gemeinde Auskünfte über seine Person einholen konnte. Die Grußliste war darüber hinaus auch wichtig für die Christin Phoebe, die ja von einer Hausgemeinde in Kenchreä bei Korinth kam und sich in Rom vermutlich nicht besonders gut auskannte. Ihr waren natürlich mit den von Paulus diktierten Namen einige Anhaltspunkte gegeben, wo sie in Rom vertrauenswürdige Leute finden würden. So kommt auch Wolf-Henning Ollrog nach seiner detaillierten Untersuchung dieser Verse zu dem Schluss, dass das Kapitel 16 das reguläre Ende dieses Briefes ist.⁴³

8. Die Gemeinde(n) in Rom

8.1 Die Glieder der Gemeinde

Der Apostel Paulus kannte zwar nicht die Gemeinde in Rom, dafür aber eine ganz Reihe von Leuten dort, denen er schon im Vorfeld seines Dienstes begegnet war. Eine Liste dieser Namen finde wir in 16,3-16. Aufgrund einer intensiven Studie dieser Verse durch Peter Lampe wurde deutlich, wie viele Informationen dieser Abschnitt im Bezug auf die Gemeinde in Rom bereit hält. Als erstes finden wir in dieser Liste die Namen von Aquila und Priscila, einem Ehepaar, dass uns häufiger in der Bibel begegnet. Aus der Apostelgeschichte wissen wir, dass sie aufgrund des Claudius-ediktes Rom hatten verlassen müssen. Sie waren dann nach Korinth und Ephesus gekommen um sich dort eine neue Existenz aufzubauen. Da Paulus bei ihnen zwischenzeitlich gearbeitet hatte, müssen sie recht erfolgreich gewesen sein.⁴⁴ Nach dem Tod des Kaiser endete sein Edikt und Aquila und Priscilla waren wieder nach Rom zurück gekehrt. Auch dort

⁴² Vgl. Lohse, *Der Römerbrief des Apostel Paulus*, S. 38.39

⁴³ Ebd., S.40.

⁴⁴ Apg. 18,26: Schlachterbibel.

arbeiteten sie schon bald wieder erfolgreich, denn sie waren nach 16,5 in der Lage, eine Gemeinde in ihrem Haus unter zu bringen.

In 16,10 finden wir dann einen Gruß an diejenigen aus dem Haus des Aristobul. Da der Gruß sich nicht an den Hausbesitzer sondern nur an die Mitglieder richtet, liegt die Schlussfolgerung nahe, dass Aristobul kein Christ und Mitglied der Gemeinde in seinem Haus gewesen ist. Auch bei der Hausgemeinde aus dem Haus des Narzissus (16,11) handelt es sich um einen ähnlichen Fall. Narzissus und Aristobul waren wohl tolerante, aber ungläubige Herren. Über Aristobul wissen wir vielleicht sogar noch ein wenig mehr. Sein Name könnte nämlich auf die Zugehörigkeit zur Familie des Herodes hinweisen. Diese Familie pflegte enge Verbindungen nach Rom. Es wäre denkbar, dass Aristobul von Palästina nach Rom gezogen war und dass er dabei einige christliche Sklaven mitgebracht hatte, die anfangen zu evangelisieren und sich zu versammeln.⁴⁵ Mehr zu den Gemeindegliedern findet sich weiter unten im Text.

8.2 Die Versammlungsorte der Gemeinde

Anders als in vielen anderen Briefen sprach Paulus die Christen in Rom nicht als Gemeinde an. Statt dessen schrieb er an alle Geliebten Gottes und berufenen Heiligen. Der scheinbar fehlende Begriff „Gemeinde“ findet sich nun im 16. Kapitel mehrmals wieder. In 16,1 ist von der (Haus-)Gemeinde der Phoebe in Kenchreä die Rede. Dann in 16,5 spricht Paulus von der Gemeinde im Haus von Aquila und Priscilla, wobei er in 16,4 schon von der Dankbarkeit der Gemeinden der Heiden gesprochen hatte. Da hier „Gemeinden“ im Plural steht, sind vermutlich viel kleine Hausgemeinden gemeint, die an verschiedenen Stellen im paulinischen Missionsgebiet entstanden waren und die untereinander in Kontakt hielten. Von diesen Gemeinden stammt dann wohl auch der Gruß an die Gemeinden in Rom, von dem 16,16 die Rede ist. Dort grüßen die Gemeinden des Christus die römischen Gläubigen. Mit in diese Schlussgrüße wird dann auch noch in 16,23 die Gemeinde des Gajus einbezogen, der Paulus beherbergte und der dortigen Gemeinde vermutlich sein Haus zur Verfügung gestellt hatte. Zu dieser ganzen Reihe von Gemeinden kommen dann noch die weiter oben erwähnten Hausgemeinden im Haus des Aristobul (16,10) und im Haus des Narzissus (16,11).⁴⁶ Innerhalb dieser Liste könnte man darüber hinaus noch zwei weitere Hausgemeinden ausmachen, auch wenn Paulus in diesen Fällen nicht ausdrücklich von Gemeinden spricht. Als Erstes wäre hierbei 16,14 zu nennen, wo Paulus den Asynkritus, den Phlegon, den Hermas, den Patrobas, den Hermes und die Brüder bei ihnen grüßt. Es ist durchaus möglich, dass es sich hierbei um eine kleine

⁴⁵ Vgl. Lohse, *Der Römerbrief des Apostel Paulus*, S.41-44.

⁴⁶ Ebd., S.42-43.

Gemeinde in Rom gehandelt hat. Einen etwas deutlicheren Hinweis findet sich in 16,15, den dort schreibt Paulus an Philologus und Julia, Nereus und seine Schwester, an Olympas und an alle Heiligen bei ihnen. In 1.Kor. 1,2, sowie auch in seiner Einleitung zum Römerbrief nennt Paulus die Christen der Gesamtgemeinde ebenfalls berufene Heilige. Es ist also nahe liegend, auch in Röm.16,15 eine römische Hausgemeinde zu vermuten.

Aus dieser wiederholten Erwähnung kann man wohl schließen, dass es in Rom zur Zeit des Paulus keine einheitliche Gesamtgemeinde gegeben hat, geschweige denn, einen großen gemeinsamen Versammlungsraum. Man geht eher davon aus, dass es, ähnlich wie bei den kleinen Synagogen, die überall in der Stadt verteilt waren, auch bei den Christen dezentrale, kleine Versammlungsräume überall in der Stadt gab. Diese Schlussfolgerung deckt sich mit dem bekannten Befund, dass es in Rom bis 300 n.Chr., also bis zur Zeit von Kaiser Konstantin keine zentralen Versammlungsort in Rom gegeben hat. Erst Konstantin ließ am Rand der damaligen Stadt einige Basiliken errichten, die auch bis heute im Zentrum der Stadt stehen (Santa Pietro, Santa Paolo, Santa Giovanni, Santa Croce, Santa Lorenzo). Man vermutet, dass diese Kirchen auf diese alte Hauskirchen zurück zu führen sind.⁴⁷

8.3 Das Wesen der Gemeinde

Im Bezug auf das Wesen der Gemeinde fällt auf, dass bei der Erwähnung einzelner Namen immer auch auf gewisse Eigenschaften oder Funktionen der Gemeindeglieder angespielt wird. Man kann aufgrund dieser Anfügungen in manchen Punkten auf das Wesen und die Struktur der Gemeinde schlussfolgern. Die vielleicht wichtigste Feststellung ist, dass trotz der vielen vorbildlichen Qualitäten der einzelnen Glieder nirgends von festgeprägten oder herausgestellten Ämtern die Rede ist.⁴⁸ Brändle und Stegemann schreiben dazu:

„Vor allem ist es aber wichtig, daß wir uns von bestimmten Gemeindevorstellungen im Blick auf die Christusgläubigen in Rom trennen. Es gibt keinerlei Hinweis darauf, daß es eine Gemeinde von Christusgläubigen aus Nichtjuden und Juden in dem Sinne gegeben hätte, daß hier entsprechend der synagogalen Organisationsform Ämter, Verfassung und also so etwas wie eine identifizierbare Mitgliedschaft vorhanden gewesen wäre. (...) Ob diese Hausgemeinden eine aus Juden und Nichtjuden gemischte Zusammensetzung hatten, vermögen wir nicht mit Sicherheit zu sagen. Freilich deuten die Probleme, wie sie in Röm 14-15 reflektiert werden auf eine gewisse soziale Gemeinschaft von Juden und Nichtjuden unter den Christusgläubigen hin.“⁴⁹

⁴⁷ Ebd., S.43.

⁴⁸ Ebd., S.44.

⁴⁹ Vgl. Brändle, *Die Entstehung der ersten christlichen Gemeinde in Rom*, S.7-8.

Ein weitere interessante Beobachtung ist, wie viele Frauen in der Gemeinde aktiv ihren Beitrag leisten. Obwohl Paulus an keiner Stelle innerhalb der Grußliste im Widerspruch zu anderen Aussagen in seinen Briefen steht (1.Kor. 11,5; 14,34-40; 1.Tim. 2,9-15; Tit. 2,3-5), hebt er die Einsatzbereitschaft der Frauen in Rom auf wunderbare Art hervor. Doch nicht nur die Frauen, sondern alle genannten Christen in Rom werden gelobt und geschätzt. Aquila und Priscilla hatten ihr Haus geöffnet, waren Mitarbeiter des Paulus und dienten nicht nur in Rom, sondern auch Andersorts den Gemeinden. Maria hatte viel für die Gemeinde Jesu gearbeitet. Andronikus und Junia waren Verwandte des Paulus, hatten ebenfalls Gefangenschaft durchlitten und waren angesehene Gläubige auch bei den anderen Aposteln. Urbanus war ein Mitarbeiter in Christus gewesen, Apelles hatte sich in seinem Glauben bewährt. Tryphena und Tryphosa arbeiteten im Herrn und die geliebte Persis hatte sogar überaus viel für Gott geleistet. Alle arbeiteten mit und dienten dem Herrn, ohne, dass jemand scheinbar als Führer oder Leiter der Gemeinden heraus gehoben wurde. Das was Paulus so oft von der Vielfalt der Gaben und der Einheit durch den Geist in der Gemeinde geschrieben hatte, spiegelt sich in seiner Grußliste an die Christenheit in Rom ein Stück weit wieder.

Am Schluss der Grußliste ermuntert Paulus dann die römischen Christen, sich untereinander mit dem Heiligen Kuss zu grüßen. Da sich diese Aufforderung am Ende von einigen Briefen der Apostel (1Thess. 5,26; 1Kor. 16,20; 2Kor.13,12; 1Petr. 5,14) befindet, liegt die Vermutung nahe, dass zuerst der Brief im Gottesdienst verlesen wurde, dann der Kuss zur Bekräftigung der gegenseitigen Vergebung stattfand, bevor man dann gemeinsam zum Abendmahl übergang. Stimmt diese Vermutung, dann wäre das ein weiterer Hinweis darauf, dass der Römerbrief seinen Platz im Gottesdienst haben sollte. Auf diesen gottesdienstlichen Rahmen weist auch die Warnung vor möglichen Irrlehrern hin, die sich in 16,17-20 anschließt. Einen ähnlichen, aber kürzeren Aufruf zur Vorsicht finden wir in 1Kor.16,22. Paulus wünschte sich demnach, dass die Christen in ihren Gottesdiensten darauf bedacht sein sollten, wer in ihren Gemeinden das Wort ergreift und welche Gesinnung bei diesen Leuten vorhanden ist. Die römischen Christen hatten in dieser Hinsicht bisher gut aufgepasst und Paulus konnte ihren Gehorsam und ihre Weisheit loben und hervorheben (16,19).⁵⁰

8.4 Der Konflikt in der Gemeinde

Paulus war wohl über die Vorgänge innerhalb der Gemeinde gut informiert, denn er nimmt in den Kapiteln 14-15 deutlich Bezug auf ein innergemeindliches Problem. Ein

⁵⁰ Vgl. Lohse, *Der Römerbrief des Apostel Paulus*, S. 45-46.

Vergleich mit 1Kor. 8 und 10,23-11,1 macht hier deutlich, dass Paulus im Römerbrief kein allgemeines Heiden-Juden-Problem thematisiert, sondern auf konkrete Ereignisse eingeht. Vermutlich gab es innerhalb der römischen Christenheit zwei gegensätzlichen Gruppen, die Paulus „Schwache“ und „Starke“ nennt. Die Schwachen lebten vegetarisch. Sie aßen keine Fleisch (14,21) sondern nur Obst und Gemüse (14,2) und tranken auch keinen Wein (14,21). Die Starken hingegen kannten für sich keine solchen Einschränkungen. Paulus selber positionierte sich bei den Starken. Außerdem achteten die Schwachen auf die Einhaltung ganz bestimmter Feiertage (14,5), genauer gesagt auf die Einhaltung eines bestimmten Tages (14,6) was auf den Sabbat schließen lässt. Die Starken ihrerseits achteten alle Tage gleich hoch (14,5). Paulus benutzt darüber hinaus in seiner Abhandlung über die Schwachen und die Starken immer wieder die Kategorien von „rein und unrein“. Diese Einteilung lässt darauf schließen, dass die Motivation der Schwachen ganz klar jüdisch geprägt war. Sie nahmen die Anordnungen der Thora auch noch als gläubige Christen sehr ernst.

Interessant hierbei ist, dass die Thora selber keine Verpflichtung zu einem vegetarischen Lebensstil kennt. Wir wissen aber von bestimmten Situationen in der Diaspora, wo eine solcher Lebensstil durchaus erwünscht und gut war. Man kann davon im biblischen Buch Daniel, aber auch im Makkabäerbuch, im Buch Tobias und bei Flavius Josephus lesen (Dan1,8-17; Tob. 1,11; 2Makk, 5,27; Vita 3,14f) Ein solcher Lebensstil wurde geführt, um sich deutlicher gegen das heidnische Umfeld abzugrenzen. Bei Josephus können wir lesen: „... weil einige in Rom gefangengehaltene Priester, die der Gottheit gebührende Frömmigkeit nicht vergaßen, ernährten sie sich nur mit Feigen und Nüssen“. Klaus Haacker stellt deshalb auch die Frage, ob sich die Schwachen in Rom in solch einer Ausnahmesituation gesehen haben? Wollten sie einer Befleckung durch die heidnischen Einflüsse vorbeugen und lebten sie deshalb jüdischer als jüdisch?⁵¹ Durch weitere außerbiblische Quellen können wir die Tendenz zur Askese bei den Juden, selbst wenn diese in der Thora nicht gefordert wird, bezeugen. In der Schule des Quintus Sextius wurde im 1. Jahrhundert der vegetarische Lebensstil gelehrt. Auch die Philosophen Sotion, Musonius Rufus und der 1. Clemensbrief befürworteten diesen Lebensstil und in späteren Zeiten finden wir bei einem der Leiter der römischen Christenheit, bei Tatian, eine erneute Tendenz zur Askese.⁵²

Da es um Konflikte der frühen römischen Christenheit geht, soll an dieser Stelle auch noch der Hinweis aus Röm. 11,13-24 aufgegriffen werden. Schon einige Mal wurde weiter oben darauf Bezug genommen und man kann wohl die drei Kapitel 9, 10 und 11

⁵¹ Theobald, *Der Römerbrief*, S.33.

⁵² M. Reasoner, *"Rome and Roman Christianity"*, S.854.

unter dem einen großen Gesichtspunkt zusammen fassen, dass Paulus hier ermahmend zu den Heidenchristen der Gemeinden spricht:

„Denn zu euch, den Heiden rede ich: Weil ich Apostel der Heiden bin, (...) so überhebe dich nicht gegen die Zweige! Überhebst du dich aber, [so bedenke]: Nicht du trägst die Wurzel, sondern die Wurzel trägt dich! (...) Um ihres Unglaubens willen sind sie ausgebrochen worden; du aber stehst durch den Glauben. Sei nicht hochmütig, sondern fürchte dich! Denn wenn Gott die natürlichen Zweige nicht verschont hat, könnte es sonst geschehen, daß er auch dich nicht verschont.“⁵³

Wir gehen davon aus, dass nach dem Claudiusedikt die Heidenchristen auf sich alleine gestellt waren und sich in den kommenden Jahren als eigenständige Bewegung organisiert hatten. Durch das Edikt kam es zu einer traumatischen Trennung zwischen Christen und Synagoge und auf die Folgen dieses Konflikts geht Paulus in diesem Abschnitt des Römerbriefes ein. Die Heidenchristen standen in der Gefahr sich über die Juden zu erheben. Nun, da sie nicht mehr zur Synagoge gehörten, mussten sie ihre eigene Identität entwickeln und so kam es vermutlich zu einem Ethnozentrismus, der bei jedem Volk, jeder Kultur und jeder Gruppe zu finden ist.⁵⁴ Diese Ich-Zentriertheit führte wohl mehr und mehr dazu, dass eine Überheblichkeit bei den Heidenchristen entstanden war, auf die Paulus gezielt eingehen und thematisieren muss.

9. Abschließende Gedanken

In der Einleitung haben wir uns die Aufgabe gestellt, das Dunkel der Geschichte ein wenig auf zu hellen und zu der möglichen Entstehungsgeschichte der römischen Christenheit durchdringen zu können. Jetzt befinden wir uns am Ende und müssen uns die Frage stellen, ob wir unser Ziel erreicht haben. Nach all der Suche nach Puzzlestücken und Hinweisen, verborgen in Sätzen und Abschnitten alter Texte - nach all dem Überlegen, Spekulieren und Rekonstruieren – nach all dem haben wir nur ein Gesamtbild vor uns, das plausibel, logisch und wahrscheinlich ist.

Jeder soll nun für sich selber urteilen, ob und in wie weit er dieses Gesamtbild akzeptieren oder relativieren möchte. Ich für meinen Teil bin zufrieden mit dem Ergebnis und glaube, dass unser Ziel, die Vergangenheit zu erhellen ein Stück weit gelungen ist.

⁵³ Röm. 11, 13-21; Schlachterbibel.

⁵⁴ Maletzke, Gerhard, "Interkulturelle Kommunikation, Zur Interaktion zwischen Menschen verschiedener Kulturen", Opladen: Westdeutscher Verlag, 1996, S.23.

11. Bibliographie

- **Schnelle, Udo**, „*Paulus: Leben und Denken*“, Berlin: Walter de Gruyter GmbH, 2003.
- **Lohse, E.**, „*Der Römerbrief des Apostels Paulus und die Anfänge der römischen Christenheit*“, in **Bericht der Hermann Kunst - Stiftung zur Förderung der neutestamentlichen Textforschung für die Jahre 1998 bis 2003**, Münster: Hermann Kunst - Stiftung zur Förderung der neutestamentlichen Textforschung, 2003.
- **Brändle, R., E.W. Stegemann**, „*Die Entstehung der ersten christlichen Gemeinde in Rom im Kontext der jüdischen Gemeinde*“, NTS 42, 1996.
- **Reasoner, M.**, „*Rome and Roman Christianity*“, in G.F. Hawthorne, R.P. Martin, D.G. Reid (Hrsg.), **Dictionary of Paul and his Letters** (Downers Grove, Leicester: IVP, 1993).
- **Theobald, Michael.**, „*Der Römerbrief*“, in **Erträge der Forschung, Band 294**, Darmstadt: Wissenschaftliche Buchgesellschaft, 2000.
- **Bauer, Walter**, „*Griechisch-deutsches Wörterbuch zu den Schriften des Neuen Testaments und der frühchristlichen Literatur*“, Hg. Kurt Aland und Barbara Aland, 6.völlig neu bearbeitete Auflage, Berlin: Walter de Gruyter, 1988.
- *Die Bibel: Übersetzt von Franz Eugen Schlachter nach dem hebräischen und griechischen Grundtext mit Parallelstellen und Studienhilfen*, 2003, Bielefeld: CLV.
- *Die Bibel nach der Übersetzung von Martin Luther: Lutherbibel Großausgabe ohne Apokryphen*, 1984, Stuttgart: Deutsche Bibelgesellschaft.
- **Sierszyn, Armin**, „*Von den Anfängen bis zum Untergang des weströmischen Reiches*“, Band 1: 2000 Jahre Kirchengeschichte, 1995, 2.Auflage, Holzgerlingen: Hänssler-Theologie, 2000.
- **Maletzke, Gerhard**, „*Interkulturelle Kommunikation, Zur Interaktion zwischen Menschen verschiedener Kulturen*“, Opladen: Westdeutscher Verlag, 1996.